

Ulf Heuner

## Stefan Corssen: Max Herrmann und die Anfänge der Theaterwissenschaft

1999

<https://doi.org/10.17192/ep1999.2.2969>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heuner, Ulf: Stefan Corssen: Max Herrmann und die Anfänge der Theaterwissenschaft. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 16 (1999), Nr. 2, S. 179–180. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1999.2.2969>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Stefan Corssen: Max Herrmann und die Anfänge der Theaterwissenschaft**

Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1998 (Theatron. Studien zur Geschichte und Theorie der dramatischen Künste, Bd. 24), 300 S., ISBN 3-484-66024-4, DM 134,-

In einer Sektion des Kongresses der Gesellschaft für Theaterwissenschaft (Berlin, Oktober 1998) zur Wirkungsgeschichte Max Herrmanns in Amerika und Rußland hat der amerikanische Theaterwissenschaftler Marvin Carlson zugegeben, daß ihm Max Herrmann, der Begründer des weltweit ersten eigenständigen Instituts für Theaterwissenschaft 1923 in Berlin, bis zu seiner Promotion unbekannt geblieben ist. Vielen Studenten der Theaterwissenschaft in Deutschland wird es ähnlich ergangen sein. Seit den sechziger Jahren suchte man in der deutschen Theaterwissenschaft mehr den Anschluß an Theorien anderer Wissenschaften als an die Geschichte des eigenen Faches. Von dieser wollte man sich gerade distanzieren, da in der Nachkriegszeit die wenigen westdeutschen Lehrstühle von Theaterwissenschaftlern besetzt waren, die als Nazis schon vor 1945 Karriere gemacht hatten. Mit diesen Nazis ist aber ausgerechnet auch Max Herrmann etwas in Vergessenheit geraten, der 1942 im KZ Theresienstadt umgebracht worden war.

Stefan Corssen hat nun die erste Monographie zu Max Herrmann und den mit seinem Namen eng verbundenen Anfängen der Theaterwissenschaft in Deutschland geschrieben, ein Buch, das längst fällig war. Die Arbeit ist anschaulich strukturiert. Corssen beginnt mit einer Standortbestimmung sowohl der Wissenschaft, Kultur und des Theaters am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, geht dann über zur Biographie Herrmanns und setzt sich im weiteren systematisch mit dessen Schriften auseinander. Das Buch schließt mit einem Überblick über die Rezeption

Herrmanns und einem eigenen Ausblick Corssens auf die „Theaterwissenschaft übermorgen“. Als Anhang sind einige zentrale Veröffentlichungen und drei unveröffentlichte Schriften Herrmanns angefügt.

Der Klappentext spricht von einem „multiperspektivischen Ansatz“ Corssens. Darunter ist zu verstehen, daß Corssen die Schriften Herrmanns jeweils im Kontext der wissenschaftlichen und politischen Diskussionen seiner Zeit thematisiert, weiterhin seinen spezifischen Blick als Wissenschaftshistoriker mitproblematisiert und immer wieder Bezüge zu den heutigen Diskussionen in der Theaterwissenschaft herstellt. Corssen zeichnet detailliert nach, wie sich in dem Denken des lange Jahre als Literaturwissenschaftler tätigen Max Herrmann in Diskussionen mit seinen zeitgenössischen Kollegen stetig die Einsicht durchsetzte, daß das Theater als eine von dem Drama unabhängige Kunst zu betrachten ist, die als Konsequenz die Etablierung der Theaterwissenschaft als eigenständiger Universitätsdisziplin erforderlich machte. Bis zur Gründung des ersten Instituts war es ein weiter, beschwerlicher Weg. Corssen stellt auch die besonderen Hindernisse heraus, die Herrmann als jüdischem Wissenschaftler in den Weg gelegt waren und ihn 28 Jahre lang als Privatdozent auf eine ordentliche Professur haben warten lassen.

Das Buch räumt mit einigen Vorurteilen auf, die z. B. Herrmann als altbackenen Positivisten darstellen, der den mittlerweile zerstörten Mythos der möglichen vollständigen Rekonstruktion von historischen Theateraufführungen in die Welt gesetzt habe. Auch wenn Herrmann sich in seinen eigenen historischen Arbeiten nicht ganz von dem die Wissenschaften Ende des 19. Jahrhunderts dominierenden Historismus lösen konnte, macht Corssen deutlich, daß viele Fragen und Probleme, die Herrmann aufgeworfen hat, auch heute noch sehr aktuell sind. Herrmann war nicht nur ein Kind seiner Zeit, sondern dieser auch voraus. Er sollte auf jeden Fall wieder oder zum ersten Mal gelesen werden.

In seiner Art, jeden Schritt methodologisch abzusichern, neigt Corssen manchmal zu einer Übertheoretisierung. So rechtfertigt er z. B. im vierten Kapitel den einfachen systematischen Zugang zu den Schriften Herrmanns unter sechs Gesichtspunkten (Raum des Theaters, Drama, Szenographie, Schauspieler, Regie, Publikum) kompliziert als „Matrix“, die „[...] in der Lage sein [muß], die verschiedensten thematischen Bedeutungsebenen im ›input‹ einzulassen, sie durchzusieben und im ›output‹ gegliedert wieder auszugeben.“ (S.93) Er spricht selbst von „methodischen Skrupeln“ (S.95), die in den meisten Fällen gewiß gerechtfertigt, manchmal aber auch des Guten zuviel sind.

Dieses Buch ist nicht nur jedem Theaterwissenschaftler zu empfehlen, der sich eingehend mit der Geschichte seines Faches auseinandersetzen möchte, sondern auch allen anderen Wissenschaftlern, die sich für die Wissenschaftsgeschichte Anfang des 20. Jahrhunderts interessieren und einen Eindruck davon gewinnen wollen, was es mit diesem auch heute noch in den Augen vieler 'komischen' Fach auf sich hat: Theaterwissenschaft.

Ulf Heuner (Berlin)